

Predigt 28.03.21 – Palmsonntag – Hebr. 11,1-2 und 12,1-3
Im Dazwischen öffnet sich Raum für die Ewigkeit
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede, von dem
der da ist und der da war und der da kommt. Amen.*

Liebe Gottsucher*innen und Nachfolgende
hier auf dem Schwanberg und an anderen Orten,

**wenn wir Gottesdienst feiern, dann bildet sich hier
mitten unter uns ab, was am Palmsonntag geschieht:**

Wir sind eingezogen mit dem Kreuz vor Augen
in den Raum, an dem wir Gottes Kommen erwarten.
Grüßend verneigen wir uns vor ihm.

Wir nehmen Plätze ein zur Rechten und zur Linken.
Dazwischen öffnet sich nun dieser Raum der Erwartung.

Fast hätte ich gesagt: der Raum,
in den wir den kommenden Gott herbeisingen und –beten. Aber
so ist es ja nicht, dass wir ihn mit unserem Gebet herbeizitieren.

Ist es nicht vielmehr so, dass er schon da ist,
bereit, uns mit offenen Armen zu empfangen, -
und dass wir langsam ankommen und uns mehr und mehr
in seine Gegenwart hineinsingen und beten.

Anschaulich wird das hier, am Kreuz in der Konche:

Da ist er, der in unser Leben kommende Gottessohn,
er ist schon da.

Schaut nur hin, wie er die Arme ausbreitet.
E r öffnet den Raum des Gottesdienstes,
und wenn wir die Feier eröffnen mit den Worten:

*„Im Namen des Vaters und des Sohnes
Und des Heiligen Geistes. Amen“*

dann sind nicht eigentlich wir es, nicht ich als Liturgin,
die den Gottesdienst eröffnet:

Mit diesen Worten spreche ich nur aus,
was jetzt von Gott her geschieht.
In meinen Worten beschreibe ich hörbar im Raum,
dass Gott da ist, bereit für uns, und diesen Raum aufhält,
in dem die Begegnung mit ihm
- verborgen im Sichtbaren und Hörbaren –
- nicht fassbar für unseren Verstand –
sich geheimnisvoll vollzieht.

* * * * *

**Die Texte zum heutigen Palmsonntag
sind so etwas wie ein dreiflügliger Altar,
der den Raum gestaltet
und zum heiligen Schauen einlädt:**

(1) Das Hauptbild, das die Aufmerksamkeit anzieht, ist der Einzug des Gottessohnes in die irdische Stadt in Niedrigkeit: auf einem Eselskind.

Rechts und links vom Weg Menschen wie wir, die kommen mit all ihren Geschichten im Herzen, hoffend und zweifelnd Ausschau halten, ob der, der da kommt, nicht Heilbringer wäre für sie.

Das ist das große, bestimmende Motiv dieses Palmsonntags-Altarbildes.

Deneben – rechts und links vom Hauptgeschehen Menschen wie wir, aus verschiedenen Zeiten und Orten, die seine Gegenwart erahnen, erfahren und verkünden:

(2) Auf der einen Seite das Motiv aus altbiblischer Zeit:

Einer, dem Gott das Ohr geöffnet hat, dass er seine stumme Stimme hören kann. Der mit der „Jüngerzunge“, der mit den Müden zur rechten Zeit reden kann, weil er hörend zum Träger des Tröstergeistes wird. Verspottet, ja angespuckt von den Hassern wird er, doch in Gott gegründet wird er nicht zugrunde gehen.

Seine Würde und Schönheit liegt im Auge des Betrachters: Gott ist es, der ein Auge auf ihn geworfen hat. Gewisslich ist er im Recht, trotz kläglicher Anfeindung, weil sein Recht nicht in Ansehen von Menschen sondern in Gott gegründet ist.

(3) Auf der anderen Seite das Bild aus späterer Zeit: Menschen, die ihr Leben auf ihn gründen, obwohl nichts Eindrucksvolles von Gott zu erkennen ist. **Die „Wolke der Zeugen“, die auch uns Glaubende umgibt, ja deren Teil wir selbst auch sind!**

Zu allen Zeiten gab es ja Menschen, die gewisser waren als wir, die so viel von seiner Güte erhascht haben, dass sie erzählen konnten, und ihm nachgelaufen sind. Ließen ihr aufgebautes Leben fahren, um ganz nah mit ihm zu ziehen.

Diese drei Texte sind heute unser Palmsonntagsaltar: Jesus Christus in der Mitte, und die Menschen, die mit ihm gehen. An diesen drei Text-Bildern wird anschaulich, was an Palmsonntag geschieht.

Die Menschen am Rand seines Weges breiten Zweige und ihre Kleider vor ihm aus! Hingerissen, voller Ahnung was er ihnen sein kann geben sie was sie sonst im Alltag schützt dahin. Im Ausschauhalten werden sie schon ein klein wenig ähnlich mit ihm: schutzlos ohne Bodyguards und Rüstung reitet der auf dem Esel ins Zentrum der Macht ein.

Und schauen wir auf das Christusbild, schauen wir noch genauer hin: Da wo Abgrenzung, Panzer, Rüstung sein könnte, da ist hier: Nichts!

Dieses „Nichts“ wo Rüstung sein könnte,
hält einen Spalt zum Himmel auf.

Wo Gott Sohn schutzlos in die Welt eintritt,
wird der Blick auf den Allerbarmer frei.

Senkrecht und waagrecht sind die Ritzen,
durch die Gotteswort und Ahnung hereinbricht.

Auch dies „senkrecht“ und „waagrechte“ Einlassen Gottes
spiegelt sich wider im irdischen Geschehen:

Die Senkrechte ist schon einen Spaltbreit geöffnet
in der Jüngerzunge, im gottoffenen Ohr:

Wo einer Gott bei sich einlässt
wird Gott im Irdischen schon präsent.

Auch in der Waagrechten Richtung öffnen uns Menschen
schon einen schmalen Durchblick hin zu Gott:

Die Wolke derer, die von Gott erzählen,
die auf dem Weg mit ihm in Gemeinschaft sind.

Ein begrenzter Durchblick ist es vorerst,
was wir von Gott ahnen, erkennen, sehen.

Im gemeinsamen Glauben - und Zweifeln - sind wir verbunden,
Glaubensgemeinschaft, die uns stärkt, kann entstehen.

Und wo wir zusammen nach ihm ausschauen,
halten wir uns gegenseitig den Schlitz zum Himmel auf.

Weil er uns mit offenen Armen erwartet
Können wir ihm getrost entgegensehen.

Predigt 2021: Hebr. 11,1-2 (8-12.39-40); 12,1-3

Der Weg des Glaubens seit der Schöpfung

1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man
hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

2 In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.

8 Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, an einen
Ort zu ziehen, den er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er
hinkäme.

9 Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen im Land der Verheißung wie
in einem fremden Land und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben
derselben Verheißung. 10 Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund
hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

11 Durch den Glauben empfing auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft,
Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters; denn sie hielt den für treu,
der es verheißt hatte.

39 Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch
nicht die Verheißung erlangt, 40 weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen
hat: dass sie nicht ohne uns vollendet würden.

Der Weg des Glaubens seit Christus

1 Darum auch wir:

Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben,
lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde,
die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf,
der uns bestimmt ist, 2 und aufsehen zu Jesus,
dem Anfänger und Vollender des Glaubens,
der, obwohl er hätte Freude haben können,
das Kreuz erduldet und die Schande geringachtete
und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den
Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut
nicht sinken lasst.